

Porträt des Monats:

Ein halbes Jahrhundert im Recht Peter Reindl

Porträts von Juristen in diesem Blatt sind immer nur eine Seite lang. Doch oft ist das zu kurz, zum Beispiel dann, wenn es darum geht, Peter Reindls Leben in Worte zu fassen. Seine juristische Karriere begann 1949 und hält bis heute an. Im Februar feierte der gebürtige Wiener seinen 80. Geburtstag, Anfang Mai ist die von ihm herausgegebene zweite Ergänzungslieferung zur Formular-Sammlung „Schimkowsky“ mit sämtlichen Neuerungen zum Insolvenzrecht bei MANZ erschienen. Zudem hat Reindl von 1980 bis 1987 an den vom Fachverband der Seilbahnen veranstalteten Seilbahnrechtssymposien teilgenommen und deren Ergebnisse (mit)veröffentlicht. „Fragen des Bergsteigens und Schilafens sind meine juristischen Hobbys“, sagt er – und selbstverständlich war er auch heuer wieder auf der Piste. Schifahren betreibt er seit 1937 aktiv und mit großer Leidenschaft.

Peter Reindl, Jahrgang 1931, hat viel zu erzählen. Der Sohn eines Wiener Richters hatte kriegsbedingt eine bewegte Kindheit. Aufgewachsen im dritten Bezirk, kam er in der vierten Klasse Gymnasium während der Bombenangriffe im Rahmen der Kinderlandverschickung nach Mondsee, dann nach Salzburg und konnte erst nach Ende des Krieges wieder zurück ans Akademische Gymnasium, an dem er 1949 maturierte. Was das Studium anbelangte, schwankte er vorerst zwischen Physik und Jus, „vom Ansatz sehr ähnliche Fächer“, wie er findet. „Ohne Abstraktionsvermögen kommt man in beiden Fällen nicht weiter“, erklärt er, entschied sich schließlich aber für Jus. „Damals war ein Studium noch ein Privileg“, erinnert er sich, war schnell von Zivilprozessrecht und Handelsrecht begeistert und arbeitete eine Zeit lang als Assistent an der Universität.

Weil man damals Richter suchte, entschied sich der Jungjurist aber doch für die Richterlaufbahn und war als solcher ab 1957 im Einsatz. 1968 kam für Reindl dann der Ruf ins Justizministerium, Zivilsektion, Abteilung für Handelsrecht. Von da an gestaltete er zivilrechtliche Reformen in Österreich mit. „Gesetzgebung ist durchaus ein sehr komplexer Prozess, jede Neuerung muss ins System passen, muss abgestimmt werden“, erklärt er. Er vermittelte zwischen Ministerien, fand Lösungen, formulierte sie. Was waren seine wichtigsten Projekte? Hier weiß Reindl eigentlich gar nicht, welche Reformen er zuerst nennen soll: die zum Schuld- und Sachenrecht, zum Zivilverfahrensrecht, zum Versicherungsrecht oder zum Konsumentenschutz. Die Liste ließe sich fortsetzen. 1971 jedenfalls

war Reindl schon Abteilungsleiter, 1994 schließlich wurde er Leiter der Zivilrechtssektion. „An meinen Kindern konnte ich beobachten, wie lange Reformen, die wir beschlossen hatten, brauchten, um umgesetzt zu werden“, lacht er. Reindls Kinder aus erster Ehe, seine Tochter Veronika und sein Sohn Andreas, haben sich übrigens beide für die Juristerei entschieden. Reindl hat drei Enkelkinder, von denen eines ebenfalls schon studiert.

Seit seiner Pensionierung 1996 führt Reindl seine publizistische Tätigkeit weiter. „Ich habe die Formularsammlung Schimkowsky, die es ja seit Beginn des 20. Jahrhunderts gab, von Stohanzl/Dienst geerbt“, berichtet er. Die Arbeit an der Loseblatt-Sammlung ist es auch, die ihn juristisch auf dem Laufenden hält.

Eine ganz wichtige berufliche Episode nach seiner Pensionierung war die Zeit zwischen 1999 und 2006, in der Reindl als Berater für die neuen Kandidatenstaaten der EU arbeitete. Konkret unterstützte er die slowakische und die bulgarische Justiz bei der Schaffung neuer Strukturen. „Eine sehr aufregende Zeit“, meint er retrospektiv.

Worüber er aber wirklich am liebsten erzählt, ist das „Recht in den Bergen“. Als er jung war, sei man gefahren, gestürzt und weitergefahren, lacht er, „heute fragt jeder gleich, wer schuld am Sturz ist“, so Reindl. Ganz seinen beruflichen Vorlieben entsprechend nennt Reindl auch das Wandern in Wäldern als eine

„An meinen Kindern konnte ich beobachten, wie lange Reformen, die wir beschlossen hatten, brauchten, um umgesetzt zu werden“

seiner liebsten Beschäftigungen (er hatte ja auch immer wieder im Forstrecht zu tun). Er mag klassische Musik und verbringt seine Urlaube gerne am Attersee zusammen mit seiner zweiten Frau, die „es ausgehalten hat, mit mir verheiratet zu sein“, sagt er dankbar. Sie ist übrigens ebenfalls Juristin und arbeitet im Wirtschaftsministerium. Die beiden sind vor Kurzem von Perchtoldsdorf nach Baden übersiedelt, sie leben weiterhin ganz nahe dort, wo Reindl 1937 das Schifahren lernte: in den Weinbergen nämlich.

Karin Pollack



PETER REINDL

befasst sich seit 1949 mit der Juristerei. Zuerst als Richter, später in der Zivilrechtssektion des Justizministeriums und heute als MANZ-Autor und passionierter Alpinrechtler.